

mnemosyne II

Konzeption, Stimme >> Gina Mattiello

Bassklarinetten >> Petra Stump & Heinz-Peter Linshalm

Flöte >> Elena Gabrielli

„mnemosyne II“ präsentiert sprachbezogene Kompositionen von Beat Furrer, Reinhold Schinwald, Zesses Seglias, Rebecca Saunders und Christoph Herndler: In Dialog mit den Texten stehend, fördern sie ihre implizit und explizit musikalischen Aspekte zutage, begreifen ihre Architektur als Ausgangspunkt für Klangstrukturen oder Übertragen ihre Semantik in klangliche Metaphern. Die Dialektik von Erinnern und Vergessen stellt bei einigen der Arbeiten einen zentralen Bezugspunkt für produktionsästhetische sowie rezeptionsästhetische Fragestellungen dar. Die vom Duo Stump-Linshalm in Auftrag gegebenen Miniaturen und musikalischen Destillate von Klaus Lang, Christoph Herndler und Jorge Sánchez-Chiong bilden dazu einen Kontrapunkt und sind Kammermusik in ihrer intimsten Form.

Das Programm wurde am 28.2.2015 im KUNSTRAUM SELLEMOND (Wien) erstmals präsentiert. Im Rahmen von Ausstellungen und Konzerten beschäftigt sich der KUNSTRAUM SELLEMOND mit den Wechselwirkungen zwischen bildender Kunst und Neuer Musik. Für den dramaturgischen Ablauf des Konzertabends war neben musikalischen Kriterien vor allem die räumlichen Gegebenheiten richtungsweisend. Die Durchdringung von Galeriealltag, Probenalltag und Lebensalltag (die Küche des Kunstsammlerpaars verbindet die beiden Galerieräume) zeitigte einen ungezwungenen und konzentrierten Konzertabend, der zur Wahrnehmung und Herstellung offensichtlicher wie subkutaner Verbindungen zwischen unterschiedlichen Ausformungen zeitgenössischen Kunstschaffens anregte.

70 Minuten ohne Pause

kompositionen

Rebecca Saunders *Caerulean* (2010 /11) für Bassklarinette

Beat Furrer *auf tönernen füßen* (2001) für Stimme und Flöte

Klaus Lang *weisse schatten* (2008) für 2 Bassklarinetten

Reinhold Schinwald *nICHT* (2013) für Stimme und Flöte

Christoph Herndler *quicksand* (2010) für 2 Bassklarinetten

Zesses Seglias *lone[singless]ness* (2015) für Stimme und Flöte

Jorge Sánchez-Chiong *for albert ayler* (2004) für 2 Bassklarinetten

Christoph Herndler *apallisches Syndrom* (2015) für Stimme und 2 Bassklarinetten

biografien

Gina Mattiello

tritt seit 1999 in Musik- und Theaterproduktionen auf. Ihr künstlerischer Fokus liegt in der Aufführung von zeitgenössischen Texten und Partituren zwischen den Bereichen Theater und Neuer Musik. Ihre Stimmbildung erhielt sie am Institute for Living Voice in Belgien u.a. durch David Moss, Meredith Monk und Phil Minton sowie an der Hochschule der Künste Bern durch Franziska Baumann, wo sie das Masterstudium Théâtre Musical - Composition and Theory und Literarisches Schreiben mit Auszeichnung abschloss. Sie erhielt Stipendien vom BKA und dem SKE-Fonds. Zu den Komponisten, mit denen sie zusammenarbeitet und deren Stücke sie zur Uraufführung brachte, zählen u. a. Daniel de la Cuesta, Tamara Friebe, Elisabeth Harnik, Christoph Herndler, Peter Jakober, Bernhard Lang, Periklis Liakakis, Helmut Oehring, Pia Palme, Jorge Sánchez-Chiong und Reinhold Schinwald. Kollaborationen u.a. mit dem NewTonEnsemble, quartett22, Ensemble PHACE, Ensemble EIS, zinc & copper works und dem Koehne Quartett. Eine regelmäßige Zusammenarbeit verbindet sie mit dramagraz und dem Regisseur Ernst Marianne Binder. Sie war Gast Wien Modern, im steirischen Herbst, dem Feldkirch Festival, den Wiener Festwochen, den Klangspuren Schwaz, dem Festival für die Beweglichkeit, beim KomponistInnenforum Mittersill, im Radio Kulturhaus, Wiener Konzerthaus, Künstlerhaus Wien, Porgy & Bess, Dampfzentrale Bern und Theater Stok Zürich. 2011 gastierte sie als Schauspielerin beim Taschenoperfestival in der Oper „fremd körper“ von Reinhold Schinwald. 2011 spielte sie in Kathrin Röggla's „wir schlafen nicht“. 2012 verkörperte sie die „alice“ in der gleichnamigen Kammeroper von Periklis Liakakis. 2013 war sie als Schauspielerin in der Sprechoper „kein licht“ von Elfriede Jelinek zu erleben. 2014 gastierte sie an der Grazer Oper in „k. frammenti dell'attesa“ von Lorenzo Romano und „hystéra“ von Zesses Seglias. Im selben Jahr trat sie als Schauspielerin und Stimmperformerin in „féminin/masculin“ auf. 2014/2015 schrieb sie das Libretto zur Musiktheaterproduktion „ungeduld“ nach Stefan Zweig, die 2015 im Basler Gare Du Nord zur Uraufführung gelangte und war darin als Schauspielerin und Stimmperformerin zu erleben. 2007 hat sie das „e_may Festival für neue und elektronische Musik“ initiiert und bis 2012 co-kuratiert. In dieser Zeit konnten 50 Aufträge an Komponistinnen vergeben werden, deren Kompositionen im Festival zur Uraufführung gelangten.



biografien

Elena Gabrielli

wurde in Arezzo (Toskana, Italien) geboren. Sie studierte Flöte am Conservatorio di Musica „Benedetto Marcello“ und absolvierte gleichzeitig ein Philosophiestudium an der Ca'Foscari Universität, beides in Venedig. Weitere wichtige Lehrer waren u.a. Chiara Tonelli (Mahler Chamber Orchestra), Patrick Gallois (Accademia Chigiana, Siena) und Mario Caroli (Centres Achantes, Metz). In den letzten Jahren hat sie neben der Beschäftigung mit dem klassischen Flötenrepertoire ein besonderes Interesse für die Neue Musik entwickelt. Sie war Teilnehmerin bei den internationalen Ferienkursen für Neue Musik Darmstadt und der Impuls Akademie Graz. Sie spielt in verschiedenen Ensembles für Neue Musik wie Zeitfluss (Graz), Szene Instrumental (Graz) und L'Arsenale (Treviso, Italien). Sie hat mit den Dirigenten Emilio Pomarico, Stefan Asbury, Roland Kluttig, Clement Power, Titus Engel, Marco Angius, Mario Venzago und mit den Komponisten Gerd Kühr, Klaus Lang, Chaya Czernowin, Mathias Spahlinger, Tristan Murail, Philippe Leroux, George Friederich Haas und Beat Furrer zusammengearbeitet. Leidenschaftlich gerne arbeitet sie auch mit jungen Komponisten ihrer Generation, für die sie schon zahlreiche Uraufführungen realisierte. Elena Gabrielli hat Neue Musik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz mit dem Klangforum Wien studiert und ihr Masterstudium 2013 abgeschlossen.



biografien

Duo Stump-Linshalm

Der Komponist Bernhard Gander legte im Jahr 2003 mit dem Duo „Mr. Vertigo“ für zwei Bassetthörner und Tonband den Grundstein für die Zusammenarbeit der beiden Musiker als Duo. Die Kombination von zwei Klarinetteninstrumenten, besonders aber das Gespann zweier Bassklarinetten weckte das Interesse weiterer zeitgenössischer Komponisten wie zum Beispiel Pierluigi Billone, Beat Furrer oder Jorge Sánchez-Chiong an einer Kooperation mit dem Duo Stump-Linshalm. Die 2005 bei ein_klang records erschienene CD „born to be off-road“ zieht eine Zwischenbilanz über die Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Komponisten. Der Pasticciopreis von Radio Österreich 1 würdigt diese Arbeit. Im Herbst 2006 machte das Duo mit einem einzigartigen Projekt auf sich aufmerksam. Die ihnen gewidmete und über 70-minütige Komposition „1+1=1“ für zwei Bassklarinetten des Italieners Pierluigi Billone kam im Rahmen des Jeunesse Zyklus fast forward.20:21 & des Festivals wien modern zur Uraufführung und wurde beim Label KAIROS auf CD eingespielt. Im selben Jahr wurde Petra Stump und Heinz-Peter Linshalm der Erich-Schenk-Preis von der Mozartgemeinde Wien zuerkannt. Durch knapp gefasste musikalische Formen zeichnet sich das aktuelle Projekt des Duos Stump-Linshalm aus: ShortCuts – eine Sammlung von insgesamt 34 Stücken, die Musikschaaffende aus 14 Länder für Petra Stump und Heinz-Peter Linshalm geschrieben haben. Gelegenheit, das Klarinettenduo live zu hören, boten unter anderem Auftritte beim generator im Wiener Konzerthaus, beim Festival wien modern, den Wiener Festwochen, transart Bozen, Nuovi Spazi Musicali Roma, dem 8th totally huge new music festival in Perth/AUS, dem Poznanska Wiosna Muzyczna uvm.



biografien

Beat Furrer

wurde 1954 in Schaffhausen geboren und erhielt an der dortigen Musikschule seine erste Ausbildung (Klavier). Nach seiner Übersiedlung nach Wien im Jahr 1975 studierte er an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Dirigieren bei Otmar Suitner sowie Komposition bei Roman Haubenstock Ramati. Im Jahr 1985 gründete er das Klangforum Wien, das er bis 1992 leitete und dem er seitdem als Dirigent verbunden ist. Im Auftrag der Wiener Staatsoper schrieb er seine erste Oper Die Blinden, Narcissus wurde 1994 beim steirischen herbst an der Oper Graz uraufgeführt. 1996 war er „Composer in residence“ bei den Musikfestwochen Luzern. 2001 wurde das Musiktheater Begehren in Graz uraufgeführt, 2003 die Oper invocation in Zürich und 2005 das Hörtheater FAMA in Donaueschingen. Seit Herbst 1991 ist Furrer Ordentlicher Professor für Komposition an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz. Eine Gastprofessur für Komposition nahm er 2006-2009 an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt wahr. 2004 erhielt er den Musikpreis der Stadt Wien, seit 2005 ist er Mitglied der Akademie der Künste in Berlin. 2006 wurde er für FAMA mit dem Goldenen Löwen bei der Biennale Venedig ausgezeichnet. 2010 wurde sein Musiktheater Wüstenbuch am Theater Basel uraufgeführt. Ende der 1990er hat er gemeinsam mit Ernst Kovacic „impuls“ als internationale Ensemble- und KomponistInnenakademie für zeitgenössische Musik in Graz gegründet. 2014 erhält er den großen österreichischen Staatspreis.

Christoph Herndler

geboren 1964 in Oberösterreich, lebt nach Studienaufenthalten in Kalifornien seit 1995 in Gaspoltshofen. Studium der Orgel und Elektroakustik an der Musik-Universität Wien, Kompositionsstudium bei Roman Haubenstock-Ramati. 1997 gründete er das Ensemble EIS. Er wurde mit mehreren Preisen, etwa mit dem oberösterreichischen Landeskulturpreis 2003 und 2006 mit dem Publicity Preis der SKE ausgezeichnet. Mitglied der Künstlervereinigung MAERZ. Letzte Aufführungen (u.a.): „SUBJEKT/OBJEKT. Setting für Konzertraum“ (bei „Linz09“), „abgeschritten, der Kreis“ (2010), „quicksand“ (2011) „Blütenblatt abgeblättert“ (2011). Porträtkonzert 2012 im Radio Kulturhaus. Arbeitsschwerpunkte: grafische und intermediale Partituren, die sich auch in außermusikalischen Darstellungsformen realisieren lassen, Notationsobjekte, Musikinstallationen und Videoarbeiten sowie Kunst im öffentlichen Raum.

Klaus Lang

geboren 1971 in Graz. Lebt als Komponist und Konzertorganist in Steirisch Laßnitz. Seit 2006 Professur an der Musikuniversität Graz. 2008 Dozent für Komposition bei den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik. Studium von Komposition, Musiktheorie und Orgel an der Musikhochschule in Graz. Wichtige Lehrer: Hermann Markus Preßl, Beat Furrer, Younghee Pagh Paan. Werke für verschiedenste Besetzungen. Aufträge verschiedener internationaler Festivals: steirischer herbst graz, wien modern, eclat stuttgart, maerzmusik berlin, lucerne festival, wittener tage für neue kammermusik, ultraschall berlin, musiktriennale köln, darmstädter ferienkurse, klangspuren schwaz, osterfestival innsbruck, new music festival stockholm, tage zeitgemäßer musik bludenz, musikmonat basel, monday evening concerts Los Angeles, Biennale München, takefu festival (Japan).

Jorge Sánchez-Chiong

geboren 1969 in Caracas/Venezuela, lebt seit 1988 als freischaffender Künstler in Wien, wo ihm die wichtigsten Ensembles für neue Musik zahlreiche Aufträge erteilt haben. Seine Werke, die an der Lebendigkeit und Spontaneität einer Improvisation ansetzen, sprengen den Rahmen der Konzertmusik und setzen sich im Bereich des experimentellen Theaters, der Videokunst, Tanz und Elektronik fort. Schwerpunkt seines Schaffens ist die enge Zusammenarbeit mit Künstlern aus verschiedenen Sparten und Stilrichtungen.

biografien

haus Berlin, Mozarteum Salzburg, Concerthus Odense/Dänemark, Konzerthaus Wien, Grazer Kongress statt, sowie im Rahmen der Salzburger Festspiele, dem Steirischen Herbst und Wien Modern. Er studierte in Wien bei Francis Burt und Michael Jarrell, und ist Mitglied des „NewTonEnsembles“ und Mitbegründer der Komponistengruppe „Gegenklang“.

Rebecca Saunders

wurde 1967 in London geboren. Sie studierte Komposition bei Nigel Osborne an der Universität Edinburgh sowie bei Wolfgang Rihm in Karlsruhe. Sie lebt gegenwärtig in Berlin. Für ihr Schaffen erhielt sie zahlreiche renommierte Auszeichnungen, u.a. den Ernst-von-Siemens-Förderpreis, den musicaviva Kompositionspreis von ARD und BMW AG, den Paul-Hindemith-Preis, den Royal Philharmonic Society Award in der Kategorie Kammermusik (2008 und 2012) sowie den von der GEMA verliehenen Deutschen Musikautorenpreis 2010 für Instrumentalmusik. 2009 wurde sie Mitglied der Berliner Akademie der Künste. 2013 wurde sie an die Sächsische Akademie der Künste in Dresden aufgenommen. In der Spielzeit 2009/10 war sie „Capell-Compositeur“ der Staatskapelle Dresden. Rebecca Saunders unterrichtete als Gastdozentin bei den Darmstädter Ferienkursen (zuletzt 2010 und 2012) und war Dozentin bei der Akademie „impuls“ in Graz (zuletzt 2011 und 2013) sowie bei den Musiktagen in Ostrava. Von 2012 bis 2014 war sie Professor an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover.

Reinhold Schinwald

geboren in Salzburg, lebt und arbeitet in Graz. Kompositionsstudium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz bei Beat Furrer und Pierluigi Billone sowie Musiktheoriestudium bei Christian Utz, Clemens Gadenstätter und Georg Friedrich Haas. Toningenieurstudium an der Technischen Universität Graz. Er hat Meisterkurse u.a. bei Peter Ablinger, Mark Andre, Chaya Czernowin und Steven Takasugi besucht. 2012 war er Teilnehmer der Experimentalstudio-Akademie matrix des SWR Freiburg und 2013 Teilnehmer der Akademie Schloss Solitude. 2011 wurde ihm das Startstipendium für Musik des BKA zuerkannt. Er erhielt Kompositionsaufträge von Wien Modern, klang21, dem Hoerfest Graz 2006 und 2008 sowie von cercle. 2011 wurde seine Kammeroper „fremd körper“ beim Taschenopernfestival in Salzburg uraufgeführt. Seine Werke wurden u.a. durch das oenm, dem Ensemble SurPlus, dem Trio Gahl-Stump-Huang sowie dem Ensemble Reconsil Vienna interpretiert und gelangten beim musikprotokoll im steirischen herbst, beim 14. Komponistenforum Mittersill und im Kulturzentrum bei den Minoriten Graz zur Uraufführung. Er tritt regelmäßig als Interpret elektroakustischer Kompositionen sowie von Arbeiten mit Live Elektronik in Erscheinung.

Zesses Seglias

geboren 1984 in Edessa, Griechenland. Kompositions- und Musiktheater-Studium an der Aristoteles Universität von Thessaloniki bei Michalis Lapidakis (2002-2008, Bachelor Degree) und bei Beat Furrer an der KUG (2009-2011 Master Degree). Derzeit PhD-Studium an der Universität von Thessaloniki bei Dimitris Papanorgiou. Meisterkurse z.B. im Centre Acanthes 2011, der Tschaiakovsky Academy 2012, bei den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik Darmstadt 2010, Impuls Akademie 2011 und 2013 u. a. bei Georges Aperghis, Pierluigi Billone, Georg Friedrich Haas, Chaya Czernowin, Mark Andre, Marco Stroppa, Philippe Hurel, Klaus Lang und Peter Ablinger. Seine Stücke wurden bei Festivals und Workshops in verschiedenen Ländern aufgeführt wie z. B. bei Time of Music (Finnland) und Forum Wallis (Schweiz) von Interpreten wie z.B. Donatienne Michel-Dansac, Pierre-Stefan Meuge, Ermis Theodorakis, MCME (Russland), dem DissonArt Ensemble (Griechenland), dem Helsinki Kammerchor (Finnland), dem Vertixe Sonora Ensemble, UMS 'n' JIP und dem Ensemble Cairn (Frankreich).

Rebecca Saunders *Caerulean* (2010/11) für 2 Bassklarinetten

Die langjährige Zusammenarbeit mit Carl Rosman führte mich dazu, eine komplexe Palette von Stille, unstablen und fragilen Klängen für die Bassklarinette, zu erforschen. Die zwei- und dreiteiligen Klänge oder Paare werden durch Vertauschung von zwei Serien schwach geblasener Töne kombiniert, von denen alle miteinander kombiniert werden können und dann sich weiter mit doppelten Trillerfiguren, Flatterzunge und eine Vielzahl an klangfarblichen Nuancen ausdifferenzieren. Die notwendig flüchtigen Pianissimo Klänge faszinieren mich aufgrund ihrer innewohnenden Fragilität, Vergänglichkeit und Schönheit sowie ihrer Fähigkeit aufzutauchen und wieder in Stille zu entschwinden, wie wenn der kompositorische Akt darin bestünde, Klänge zu enthüllen, sie aus der Reserve der Stille zu locken. Neue Erkundungen zeigen auf, dass Klänge, die laut gespielt werden, überraschend direkt und intensiv waren und mir so ermöglichten einen extremen klangfarblichen Kontrast an formal kritischen Momenten innerhalb der gesamten Komposition einzusetzen. Letzten Endes kann dieses Solo ebenfalls als einfache ein- bis dreiteilige melodische Linie gehört werden, endlos in sich kreisend. Ein Zitat von Samuel Beckett kristallisiert gewisse Gedanken heraus, die mich während des Kompositionsprozesses beschäftigten: „...The strokes now faint now clear as if carried by the wind but not a breath and the cries now faint now clear. ... As he stood there all bowed down and to his ears faint from deep within again and again oh...“ (Samuel Beckett: *Stirrings Still*. 1986-89, John Calder Publisher, London.)

Christoph Herndler *quicksand* (2010) für 2 Bassklarinetten

Die Musik zieht wie Treibsand beständig in eine Richtung.

Beat Furrer *auf tönernen Füßen* (2001) für Stimme und Flöte nach einem Text von Friederike Mayröcker

Die Verbindung von Stimme und Flöte zieht sich seit vielen Jahren durch Beat Furrers Schaffen. Ein Initialpunkt für die Komposition für Sprechstimme und Flöte war 1999 ein Werk zum 75. Geburtstag von Friederike Mayröcker. In „auf tönernen Füßen“ kombiniert Beat Furrer ein Gedicht aus den späten fünfziger Jahren „Etwas wie Küsten kleefarben und Gewahrsam der Meere“ mit einem berühmten Titel der Dichterin: „Arie auf tönernen Füßen“ war 1998 ein Hörspiel überschrieben. Im Atmen, in geräuschhaften Plosivlauten, melodischen Floskeln treffen sich Sprache und Instrument, verschränken sich ineinander, sollen bisweilen kaum unterscheidbar sein. Eine eigene Notationsweise trennt in Ereignisschichten: Mund und Finger haben ein je eigenes System, entsprechend mehrschichtig ist das Spiel der Flöte. Sprachhafte Artikulation, Konsonanten, stimmhaftes oder geblasenes Atemgeräusch werden als Gestaltungsmittel vom Agieren der Finger und Klappengeräuschen separiert. „ordinario“ geblasene Töne werden mit verschiedenen Mundstellungen variiert, weitere Ebenen treten durch Überblasstufen hinzu. Entsprechend agiert die Stimme im Zwischenbereich von Flüstern und stimmhafter Sprache. Mayröckers Text verschränkt naturhafte Bilder und Befindlichkeiten in einer Fülle von evokativen Momenten, er ist ein fortgesetztes bildhaftes Umschreiben eines Zustandes. Diesen Vorgang des sprachlichen Vorantastens, eines Beobachtens und Geschichten-erzählens, ohne dass der Gegenstand greifbar würde, bringt Furrers Komposition zum Klingen. Zäsuren schaffen den Raum für die Flöte, sie führt Bewegungen des Sprachklangs weiter und installiert schließlich regelmäßige Muster. „Ich wollte musikalisch einen Raum zu Mayröckers suggestiv theatralischer Szenerie hinzuschaffen, ohne die Semantik des Textes zu zerstören. Dabei führen verschiedene Stufen der Stilisierung vom Sprechen hin zu elementaren Geräuschen fast zu einem Ansatz des Singens und treffen sich dort mit der Artikulation der Flöte.“

texte

Reinhold Schinwald nICht (2013) für Stimme und Flöte

Eine Frau erinnert sich, stockend. Biographie-Bruchstücke erzählen von Gewalt, Lieblosigkeit, Zensur. Ihr Widerruf vielleicht. An-Sprechen gegen die Leere. Und eine Stimme, wie aus ihrer dritten Person heraus-tretend: „. . . was? . . . wer? . . . nein! . . . sie! . . .“. Die Wand zwischen der sprechenden Instanz und dem Ange-sprochenen wird brüchig, worauf sich weitere Eruptionen von Erinnerungen ereignen: Wer oder was spricht? Wessen Geschichte wird erzählt? nICht ist die Konfrontation zwischen Textschicht und musikalischer Artikulation. Die Leerstellen des inneren Dramas sind aufgehoben in der musikalisch erklingenden Schrift. Beschreibungen zwischen Innen- und Aussenwelt sind auf Frau / Flöte / Stimme übertragen: „. . . die ganze Zeit das Sausen . . . dumpfes Rauschen wie Wasserfall . . . und der Strahl . . . flackernd . . . an und aus . . .“ Flötentöne halten Zwiesprache mit der erinnerten, vielleicht auch verlorenen Stimme einer anderen Person, die sich unwillkürlich wiederholt in einem unablässigen Schwall – „. . . schmerzlos . . . bislang . . . ha! . . . bislang . . .“

Auftragswerk WIEN MODERN

Zesses Seglias lone[singless]ness (2015) für Stimme und Flöte

ist der Versuch einer klanglichen Darstellung von e.e. cummings's Gedicht „l(a“.

Christoph Herndler apallisches Syndrom (2015) für Stimme und 2 Bassklarinetten

nach einem Text von Angela Flam

Jede Unordnung bedarf unterschiedlicher Einzelteile. Gelingt es die Einzelteile als Ganzes zu erfassen, zeigt sich in der anfänglichen Unordnung Ordnung - die Teile werden zum Ganzen, sie lösen sich im Ganzen auf. Dieser Gedanke als Ausgangspunkt für die Arbeit am „apallischen syndrom“ führte mich zur Metapher der Farbe, die im Aufeinandertreffen farbiger Einzelteile entweder etwas Buntres oder etwas Monochromes generiert. Steht nun das Monochrome als Bild für das Ganze, so verweist das Bunte auf das Fragmentierte. In beide Richtungen führt ein Weg, der für diese Arbeit folgendermaßen definiert wird: Der Weg vom Unbunten zum Bunten als Weg des Vergessens, der Weg vom Bunten zum Monochromen als Weg des Erfassens. Das Erfassen zeigt das Ganze als Eins – aber das Erfassen gleicht immer auch dem Nicht-Erfassen, da es sich nur dann als Ganzes zeigt, wenn der Weg bereits beschritten ist und die Bewegung ruht. Dieser Ruhe entspringt die musikalische Wahrnehmung in ihr sind wir still, während es sich um uns bewegt. Folgen wir aber der Linearität des Verstehens, dann bewegen wir uns, während um uns die Bewe-gung friert. Verläuft das Verstehen entlang des Vergessens, so erhebt sich die musikalische Wahrnehmung und blickt auf das Ganze von oben. Wie aus der Vogelperspektive nimmt sie die Teile als Ganzes wahr. Ihr Vergessen ist ein Fokussieren und nicht ein der Linearität inhärentes Folgern. Sie vergisst, weil sie nicht versteht, sondern hört. Sie erinnert, weil der hörbare Klang vom Vergessen getragen wird. Musik aus Klang als geistige Vibration kann nicht verstanden werden, denn sie selbst ist es, die ein Verstehen schafft. In diesem Fokus des Nicht Verstehens spielt das „apallische syndrom“.

Jorge Sánchez-Chiong for albert ayley (2004) für 2 Bassklarinetten

Das Stück ist auf seine Art ziemlich altmodisch, sehr „old fashioned free jazz“, brachial, durchgehend explo-dierend, wie so viele Improabende, die ich gerne damals besuchte.

impresum

Eine Produktion von



Verein zur Förderung von
Musik und darstellender Kunst
ZVR423290934

Für den Inhalt verantwortlich >> FAIMME

Obfrau FAIMME >> Gina Mattiello (MA)
Mommsengasse 21 / Top 1-2
1040 Wien

email >> gina.mattiello@chello.at

mobil >> +43 699 814 815 90

Layout und Satz >> Reinhold Schinwald